

Jubel der Woche: Ziemann, Koch-Hooge, Bunners, Neumann

Das »Mädel« des bundesdeutschen Heimatfilms, Sonja Ziemann, konnte Ende der 50er Jahre in Charakterrollen überzeugen. Neben Zbigniew Cybulski spielte sie im polnischen Nachkriegsdrama »Der achte Wochentag« und neben Gert Fröbe in der Romanadaption »Menschen im Hotel«. 1946 hatte Ziemann bereits in »Allez hopp« mitgewirkt, einem der ersten DEFA-Filme, der, im Zirkus Barlay begonnen, allerdings nie fertig wurde. Nicht einmal Fotos sind bekannt. Vielleicht hat sich die Schauspielerin an ihrem 90. Geburtstag am vergangenen Montag vorgenommen, mal so richtig aufzuräumen und findet noch welche!

Schon 100 Jahre alt wäre morgen Wilhelm Koch-Hooge, der bei der DEFA zu den führenden Schauspielern der 50er Jahre zählte. 1955 wurde er in Locarno für seine Darstellung eines kommunistischen Widerstandskämpfers in »Stärker als die Nacht« ausgezeichnet. Seit er 1958 in »Jahrgang 21« erstmals in Prag filmte, wurde er immer wieder in tschechoslowakischen Filmen besetzt, ebenso in jugoslawischen. In der DDR hingegen wurden seine Rollen immer kleiner. Als er 2004 starb, ging sein Nachlass an die Akademie der Künste.

Genau an Koch-Hooges 50. Geburtstag kam in Neubrandenburg ein kleiner David Christian zur Welt, der heute als David C. Bunners Erfolge feiert. Regisseur Gunther Scholz entdeckte den 18jährigen Pfarrerssohn für die Hauptrolle im Alltagsfilm »Ab heute erwachsen«, in dem er sich neben Kurt Böwe und Jutta Wachowiak behaupten konnte. Als der Film 1985 im Berliner Kino Internationale Premiere hatte, leistete der Hauptdarsteller seinen Ehrendienst bei der NVA ab. Anschließend studierte er Schauspiel an der HFF »Konrad Wolf« in Potsdam und wurde in den 90er Jahren ein vielbesetzter Schauspieler in Reihen und Serien (»Für alle Fälle Stefanie« 1997–99, »Die Stein« 2008–11). Für die Hauptrolle in einem russischen Film erhielt er 2005 in Moskau einen Darstellerpreis. Als Produzent und Schauspieler war er am Kurzfilm-Oscarpreisträger von 2009, »Spielzeugland«, beteiligt. Auch hat er schon Regie geführt, so dass man in seiner zweiten Lebenshälfte noch viel von ihm erwarten kann.

Auf einem filmhistorischen Kongress in Hamburg wurde kürzlich der zu Unrecht vergessene DEFA-Film »Nachspiele« (1979) wiederaufgeführt. Er entstand im damaligen Interhotel Potsdam, das sich gerade wieder in der Diskussion befindet. Thomas Neumann, einer der Könige der Nebenrollen, der gestern 70 wurde, spielte hier eine seiner wenigen Hauptrollen. Ihm können wir in der Neuverfilmung von »Jeder stirbt für sich allein« bald wiederbegegnen. **Jegor Jublimov**

Digne Meller Marcovicz (1934–2014) war Fotografin, aber mir begegnete sie zuerst als Autorin eines Buches, das im vermeintlich jugendaffinen Sketchbook-Stil zwölf »letzte Zeugen« des Holocausts, darunter Edgar Hilsenrath, vorstellte. Sie alle hatten »Massel« – so der Titel des Buches – gehabt und überlebt. Jetzt zeigt das Willy-Brandt-Haus in Berlin unter dem Titel »Der ewige Augenblick« eine Auswahl aus Marcovicz’ umfangreichem Werk.

Der Filmszene war Marcovicz besonders verbunden. Oft besuchte sie bekannte oder befreundete Regisseure am Set. Da fläzt zum Beispiel der blutjunge Rainer Werner Fassbinder, ein Sektglas in der Hand, in einem aufblasbaren, transparenten Sessel auf Flokatiteppich – typisch 60er –, und sieht ungewohnt sanftmütig aus. Andy Warhol posiert cool mit Entourage anlässlich der »Trash«-Premiere in der Münchner Pinakothek. Bruno Ganz sitzt skeptisch-ersonnen vor einem barschelmäßig in einer Wanne liegenden Toten aus dem Film »Die Fälschung« nach einem Roman von Nicolas Born, gedreht 1981 von Volker Schlöndorff.

Alexander Kluge und Werner Schroeter waren Marcovicz’ geistige und filmische Mentoren, sagte Schlöndorff zur Eröffnung der Schau am 4. Februar. Werner Herzog, Wim Wenders und viele Fassbinder-Schauspieler gehören zu den Porträtierten, ebenso die Philosophen Bloch, Marcuse, Horkheimer und Adorno. Am schönsten sind die Porträts von Golo Mann und Samuel Beckett. Letzterer sitzt, dem Betrachter zugewandt, auf einem Stuhl, gleichzeitig wild und zerbrechlich wirkend. Die Hände liegen entspannt auf den Lehnen. Hände in typischer Haltung oder Bewegung sind ein Markenzeichen der Porträts.

Markovicz war seit 1965, bis sie nach vielen Jahren die Lust am Fotografieren verlor, »feste Freie« beim *Spiegel*. Sie hat die Nennung der Fotografen beim Magazin durchgesetzt; laut Schlöndorff ein Erfolg, der möglicherweise durch das Bett



Neuer Deutscher Film mit Sohn des kommenden Vizekanzlers: Lars Brandt in »Katz und Maus« (1967)

Hände in typischer Haltung

Berlinale-»Warm
up« im Willy-
Brandt-Haus:
Fotos von Digne M.
Marcovicz und Filme
von Hansjürgen
Pohland
Von Sabine Lueken

des Herausgebers führte. Marcovicz’ Vater war der Keramiker Jan Bontjes van Beek, ihre Halbschwester Cato gehörte zum Widerstandskreis um Harro Schulze-Boysen. Ihr Sohn Valentin Bontjes van Beek erzählte bei der Vernissage, dass seine Mutter sehr »intimate« mit ihren »Modellen« war, eine vertraute Nähe herstellen konnte. Die bei einer Tagung der Gruppe 47 verlegen mit den Händen ringende Ingeborg Bachmann habe sie wahrscheinlich besser verstanden als deren Liebhaber Max Frisch, ergänzte Schlöndorff.

Marcovicz machte sich ein eigenes Bild von den Porträtierten, erlaubte keine Inszenierung, keine Posen. Berühmt und unheimlich gut ist die Serie von Martin Heidegger, den sie 1966 mit Rudolf Augstein in seiner Hütte in Todtnauberg besuchte. Der junge Augstein, stadtfrein im Anzug, mit blütenweißem Hemd, Krawatte und Einstecktuch, wartet geduldig, bis der deutschtümelnd gekleidete Heidegger seine Hütte mit einem Vorhängeschloss verriegelt hat. Ein »Großgeist in Pampuschen«, wie Thomas Bernhard sagte, der sich

schaffen. Das war die Geburtsstunde des deutschen Autorenkinos und der damals gutgemeinten Filmförderung. Pohlands Adaption von Günter Grass’ Novelle »Katz und Maus« war der erste Film, der sie erhielt. Er verursachte 1966 einiges Aufsehen. Als besonders skandalös galt das eiserne Ritterkreuz am Hals des 15jährigen Lars Brandt. Der da mit magerem nackten Oberkörper den jungen Mahlke spielte, war immerhin Sohn des kommenden Außenministers und Vizekanzlers Willy Brandt. Auch dessen Filius Peter wirkte im Film mit. Pohland arbeitete durchweg mit Laiendarstellern, auch beim Jazzfilm »Tobey«, der in der Westberliner Bohème der 60er spielt und beim »Brot der frühen Jahre« nach einem Roman von Heinrich Böll.

Gedacht als Berlinale-Warm-up, zeigen die beiden Ausstellungen, wie sehr die 60er Jahre in der BRD eine Zeit des kulturellen Aufbruchs waren. Man sieht es auf jedem Bild.

■ Bis 11. März, Di. bis So., 12 bis 18 Uhr, Stresemannstr. 28, Eintritt frei, Ausweis erforderlich

jw-Online-Spezial

Buchmesse Havanna



- Blog
- Berichte
- Fotos

www.jungewelt.de/havanna2016

DIE TAGESZEITUNG

junge Welt

ANZEIGE

AKTUELLE BÜCHER



Kai Ehlers
25 JAHRE PERESTROIKA Bd. 2
Gespräche mit Boris Kagarlitzki
328 Seiten / € 18 / ISBN 978-3-944233-29-1



Ilan Pappé
DIE IDEE ISRAEL
Mythen des Zionismus
376 Seiten / € 21 / ISBN 978-3-944233-40-6

Erhältlich unter shop.laika-verlag.de, www.jungewelt-shop.de oder im lokalen Buchhandel

WWW.LAIKA-VERLAG.DE